

21. April 2021

Postulat

von Stefan Urech (SVP)
und Shaibal Roy (GLP)

und ~~7~~ Mitunterzeichnende

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, ob auf die Entfernung der Inschriften «Zum Mohrenkopf» und «zum Mohrentanz» verzichtet werden kann. Stattdessen sollen die Inschriften anhand einer Infotafel oder einem QR-Code in den historischen Kontext gesetzt werden.

Begründung:

«Rassismus darf nicht toleriert werden». Gegen diesen Satz aus dem vor Kurzem veröffentlichten Bericht der Projektgruppe RiöR (Rassismus im öffentlichen Raum) gibt es nichts einzuwenden. Eine Anfrage bei der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (die vom Bundesrat «zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung» eingesetzt wurde) ergab gemäss der Projektgruppe RiöR, dass weder in Bezug auf die Bundesverfassung noch auf das Privat- und Strafrecht eine direkte Handlungspflicht der Stadt für die Entfernung der Inschriften besteht.

Die Inschriften widerspiegeln eine Faszination der damaligen Zürcher Bevölkerung für die damals so genannten «Mohren». Dieser Begriff bezieht sich auf die Mauren, die in Nordafrika lebten und bis im 15. Jahrhundert auch grosse Teile der iberischen Halbinsel bewohnten. Man begegnet dem Begriff in verschiedenster Form durch die Jahrhunderte. Ohne jegliche Herablassung beschreibt z.B. Heinrich Heine in seinem 1851 veröffentlichten Gedicht «Der Mohrenkönig», wie der maurische König Granada, bzw. die iberische Halbinsel verlassen musste.

Viele Gebäude, Strassen, Familiennamen und Ortschaften wurden in Verehrung des heiligen Mauritius, eines heiliggesprochenen Mohren, getauft. St. Mauritius war ein ägyptischer Heeresführer, der, so sagt es die Legende, nicht gegen die Christen in den Krieg ziehen wollte und deshalb in der Nähe der heutigen Schweizer Grenze als Märtyrer hingerichtet wurde. Zur Legion des Heiligen Mauritius sollen auch die beiden Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula gehört haben.

Für eine entsprechende Kontextualisierung würden sich Hinweistafeln oder QR-Codes eignen. Diese sollen insbesondere das aktive Vermitteln historischer Gegebenheiten und Zusammenhängen ermöglichen sowie deren Auswirkungen auf die Gegenwart im Stadtraum aufzeigen.

